

Ewigkeitssonntag 2020

Gottesdienst gehalten von Pfarrerin Ingrid Rehner und Team, in der Bethlehemkirche Wertingen

Der Ewigkeit entgegen

Eines Tages,
dort in der Ewigkeit
werde ich sagen:
Dies ist der Tag,
dem ich entgegengelebt habe.
Dies ist der Tag,
dem ich entgegengelebt habe,
seit vielen Jahren
mal mehr
mal weniger bewusst.
Vielleicht denke ich dann:
Gut, dass ich mir das
immer gesagt habe:
Ich lebe der Ewigkeit entgegen.
Wie anders klingt das,
als wenn ich gesagt hätte:
Ich sterbe.
Jetzt bin ich ganz da
an dem Tag,
der kein Tag mehr ist,
an dem Ort,
der kein Ort ist.

(Detlef Wendler)

Predigt zu Offenbarung 21, 1-7

Glauben Sie an eine zweite Geburt? An einen neuen Himmel und eine neue Erde nach dem Tod? Oder an einen Weg ins Licht, wie er von denen beschrieben wird, die schon einmal dem Tod ganz nah waren? Vielleicht halten Sie es für möglich, haben aber noch Zweifel? Das ist normal.

Weil Glaube und Zweifel zusammengehören, spricht auch die Offenbarung immer wieder in gegensätzlichen Bildern von dem, was kommt. Ich lese aus der Offenbarung, Kapitel 21:

¹Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde sind verschwunden. Und das Meer ist nicht mehr da.²Und ich sah die heilige Stadt: das neue Jerusalem. Sie kam von Gott aus dem Himmel herab –für die Hochzeit bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat.

³Dann hörte ich eine laute Stimme vom Thron herrufen: »Sieh doch: Gottes Wohnung bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen und sie werden seine Völker sein. Gott selbst wird als ihr Gott bei ihnen sein.⁴Und er wird jede Träne abwischen von ihren Augen. Es wird keinen Tod und keine Trauer mehr geben, kein Klagegeschrei und keinen Schmerz. Denn was früher war, ist vergangen.«

⁵Der auf dem Thron saß, sagte: »Sieh doch: Ich mache alles neu!«

Und er fuhr fort: »Schreib alles auf, denn diese Worte sind zuverlässig und wahr.«⁶Dann sagte er zu mir: »Es ist geschehen! Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Wer Durst hat, dem gebe ich umsonst zu trinken. Ich gebe ihm von der Quelle, aus der das Wasser des Lebens fließt.

⁷Wer den Sieg erringt, wird das alles als Erbe erhalten. Ich werde sein Gott sein und er wird mein Kind sein.

Gegensätzliche Bilder: ein neuer Himmel und eine neue Erde. Ewige Liebe und Heilung für die Einen und Verdammnis, ewige Ferne von Gott für die anderen. Sogar Gott selber trägt die Spannung in sich selber: er wird beschrieben als Alpha und Omega, als Anfang und Ende. Gerade deswegen kann er uns nahe sein und bei uns wohnen.

Wir brauchen diese und auch andere Bilder um uns dem zu nähern, was nicht vorstellbar ist. Trotzdem sollten wir nie vergessen, es sind nur Bilder. Bilder für das, was kommt, wenn wir zum zweiten Mal geboren werden und den neuen Himmel und die neue Erde betreten.

Was können wir tun um von dieser Hoffnung her unser Leben zu gestalten?

Die Offenbarung schlägt uns vor, dass wir uns auf ihre Bilder einlassen und auch selber Bilder erfinden, um etwas von dem Geheimnis zu erahnen, was sich dahinter verbirgt.

Lassen Sie uns mal darüber nachdenken, was sich dahinter verbergen könnte: in einen neuen Himmel und in eine neue Erde hineingeboren werden – im Leben, im Sterben und am Ende aller Zeit.

1. **Jesus hat von der „Geburt aus Wasser und Geist“ gesprochen.**

„Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen“ Johannes 3,3

Wer neu geboren aus dem Wort Gottes – das Wasser steht in der Bibel immer wieder dafür - und dem Geist Gottes, wer sich von ihm leiten lässt, jeden Tag aufs Neue, der trägt einen neuen Himmel in sich. Solch ein Mensch – und das sollten wir

sein, die wir hier sitzen - lebt im Gegensatz zu all dem Zerstörerischen, was es in dieser Welt gibt. Die Geistkraft Gottes wird sich immer wieder in all dem Schmerz und Leid, in allen Krisen, die es zu durchleben gibt, zum Durchbruch kommen. Bis sie schließlich, nach dem Tod, dauerhaft bleibt. Ohne den Gegensatz, den wir in der Welt durchleben müssen.

2. **Martin Luther hat das Sterben der Christen als eine neue Geburt bezeichnet.** Er vergleicht das Empfinden eines Säuglings und das eines Sterbenden. Beide Übergänge in eine neues Leben, werden von ihm als Geburten gesehen.

Wenn ich jetzt seine Worte lese, so möchte ich vorher daran erinnern, dass Luther selber sehr viel Schmerz erlebt hat und Tod. Er war nicht frei von Zweifel, Depression und Suizidgedanken. Trotzdem hat er immer wieder im Gebet gerungen Gott nahe zu sein.

Er beschreibt das Sterben so:

„Wenn so jedermann Abschied auf Erden gegeben ist, dann soll man sich allein auf Gott richten, wohin der Weg des Sterbens sich auch kehrt und uns führt. Und hier beginnt die enge Pforte, der schmale Steig zum Leben. Darauf muß sich ein jeder getrost gefaßt machen. Denn er ist wohl sehr eng, er ist aber nicht lang. Und es geht hier zu, wie wenn ein Kind aus der kleinen Wohnung in seiner Mutter Leib mit Gefahr und Ängsten geboren wird in diesen weiten Himmel und Erde, das ist unsere Welt: ebenso geht der Mensch durch die enge Pforte des Todes aus diesem Leben. Und obwohl der Himmel und die Welt, darin wir jetzt leben, als groß und weit angesehen werden, so ist es doch alles gegen den zukünftigen Himmel so viel enger und kleiner, wie es der Mutter Leib gegen

diesen Himmel ist. Darum heißt der lieben Heiligen Sterben eine neue Geburt, und ihre Feste nennt man lateinisch Natale, Tag ihrer Geburt. Aber der enge Gang des Todes macht, daß uns dies Leben weit und jenes eng dünkt. Darum muß man das glauben und an der leiblichen Geburt eines Kindes lernen, wie Christus sagt: "Ein Weib, wenn es gebiert, so leidet es Angst. Wenn sie aber genesen ist, so gedenkt sie der Angst nimmer, dieweil ein Mensch geboren ist von ihr in die Welt." So muss man sich auch im Sterben auf die Angst gefasst machen und wissen, daß danach ein großer Raum und Freude sein wird." (50)

Luther ist Realist und Glaubender. Die Angst vor dem Tod wird ebenso gesehen wie der neue Himmel geglaubt. Dieser Glaube vom neuen Himmel ist für Luther auch Realität und sollte es für uns auch sein.

Wenn wir schon bei Luther sind, möchte ich aus aktuellem Anlass schildern, was Martin Luther im Jahr 1527 geantwortet hat, auf die Frage, ob man von der Pest, die damals in Wittenberg und an vielen Orten Einzug gehalten hat, weglaufen sollte oder bleiben und helfen solle.

... Gebräuche die Arznei, nimm zu dir, was dir helfen kann, räuchere Haus, Hof und Gasse, meide auch Personen und Stätten, wo dein Nächster dich nicht braucht oder wieder gesund ist, und verhalte dich wie einer, der ein allgemeines Feuer dämpfen helfen wollte. Denn was ist die Pest anderes als ein Feuer, das nicht Holz und Stroh, sondern Leib und Leben auffrißt? Und denke so: Wohlan, der Feind hat uns durch Gottes Zulassen Gift und tödliche Ansteckung hereingeschickt.

So will ich zu Gott bitten, daß er uns gnädig sei und es abwehre. Danach will ich auch räuchern, die Luftreinigen helfen, Arznei geben und nehmen, Orte und Personen meiden, wenn man mich nicht braucht, damit ich mich selbst nicht vernachlässige und dazu durch mich vielleicht viele andere vergiftet und angesteckt werden und ihnen so durch meine Nachlässigkeit eine Ursache des Todes entsteht. Will mich allerdings mein Gott haben, so wird er mich wohl finden; so habe ich doch getan, was er mir zu tun gegeben hat, und bin weder an meinem eigenen noch an anderer Leute Tod schuldig. Wenn aber mein Nächster mich braucht, will ich weder Orte noch Personen meiden, sondern frei zu ihm gehen und helfen, wie oben gesagt ist. Sieh, das ist ein rechter, gottfürchtiger Glaube, der nicht tollkühn oder frech ist und auch Gott nicht versucht.

Martin Luther, Ob man vor dem Sterben fliehen möge (Martin Luther, Ausgewählte Schriften, Inselausgabe 1982, Bd.II, S.241f ; WA 23,338ff)

Wie erstaunlich nahe uns diese Worte sind!

Für uns heute übersetzt heißt das: beten, die Krankheit ernst nehmen, sich schützen wo immer es geht und gleichzeitig für unsere Nächsten da sein.

Gottes Geist schafft es auch durch die Krise hindurch uns zu stärken, zu leiten und zu ermutigen. Dazu braucht er aber unsere Bereitschaft. Erst wenn wir den Blick aus unserem Schmerz herauslösen und zu Gott hinwenden, wenn wir bereit sind auch zu hören statt nur zu klagen, wenn wir uns öffnen um zu empfangen, dann erst sind wir auch in der Lage zu erspüren und zu erkennen, wie Gottes Geist am Wirken ist und werden nach und nach in der Lage kommen, ihm zu folgen.

Ein neuer Himmel und eine neue Erde kann sich in jeder Krise durch Gottes Geist neu öffnen.

3. **Hilde Domin schreibt, dass der Tod ihrer Mutter „eine zweite Geburt“ für sie war.** Von dieser zweiten Geburt sagt sie:

„Ich, Hilde Domin, bin erstaunlich jung. Ich kam erst 1951 auf die Welt. Weinend, wie jeder in diese Welt kommt. Es war nicht in Deutschland, obwohl Deutsch meine Muttersprache ist. Es wurde spanisch gesprochen, und der Garten vor dem Haus stand voller Kokospalmen. Meine Eltern waren tot, als ich auf die Welt kam. Meine Mutter war wenige Wochen zuvor gestorben.“

Ihre Mutter war in Deutschland gestorben, kurz bevor Hilde Domin genügend Geld beisammenhatte, um zu ihr zu reisen. Das war ein Schock für sie. Hilde Domin war, als sie die Gnade ihrer zweiten Geburt erlebte, eine Frau von über 40 Jahren. Durch den Schock des Todes ihrer Mutter getrieben, schreibt sie ihr erstes Gedicht. Es ist ihre Geburt zur Lyrikerin, eine Geburt in eine bis dahin nicht gekannte Freiheit. Es folgen viele weitere Gedichte. Hilde Domin nennt sie sich erst jetzt, bis dahin hieß sie Hildegard Dina Löwenstein.

Ziehende Landschaft

Man muss weggehen können
und doch sein wie ein Baum:
als bliebe die Wurzel im Boden,
als zöge die Landschaft und wir ständen fest.
Man muss den Atem anhalten,
bis der Wind nachlässt

und die fremde Luft um uns zu kreisen beginnt,
bis das Spiel von Licht und Schatten,
von Grün und Blau,
die alten Muster zeigt
und wir zuhause sind,
wo es auch sei,
und niedersitzen können und uns anlehnen,
als sei es an das Grab
unserer Mutter.

In der Spannung zwischen Weggehen und Bleiben, zwischen Jetzt und noch nicht, zwischen Schmerz und Hoffnung: wenn wir uns einlassen auf eine zweite Geburt kommen uns der neue Himmel und die neue Erde Gottes sehr nah. Am Ende unserer Tage aber, dürfen wir dann ihre ganze Fülle erleben.

Segen

Gott heile deine Wunden und stärke deinen Glauben.
Gott mache deine Seele heil und tröste dich.
Gott geleite dich auf deinem Weg ins Leben.
Gott segne dich.

Ewigkeitssonntag 2020, Bethlehemkirche, Pfarrerin Ingrid Rehner